Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

**Herausgeber:** Franz Otto Schmid

**Band:** 3 (1908-1909)

Heft: 24

**Artikel:** Die englische Revolution im Spiegel der schweizer. Volksdichtung

Autor: Camenisch, Carl

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-748064

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das eintönige Grau der Straßen trugen, war er mit seinem Silbersstöcklein an all den vielen Frauen vorbeigegangen, hatte ihre frischen Gesichter sich angesehen, und sich erfreut an dem heiteren, sonnensüberschienenen Treiben der Frauenwelt seiner Vaterstadt. Mit einem Bedauern, daß er dereinst nicht so ein keckes Ding zu sich genommen habe, war er in die Trambahn gestiegen. Auf der Plattform hatte er sich aufgestellt, um von hier aus nochmals das Straßenleben zu genießen. An einer Haltstelle stieg eine Dame, noch ehe der Wagen vollends hielt, aus und zwar in entgegengesetzter Fahrrichtung, so daß sie beinahe gestürzt wäre. Derselbe Vorfall wiederholte sich zum zweitens und drittenmal, immer stiegen die Frauen in entgegengesetzter, falscher Richtung aus.

Da ging Herr von Wutach mit einem seinen Lächeln auf den Lippen nach Hause. Den Frauen sehlte der Nütlichkeitsinstinkt. Das, was ihm Lebensgesetz gewesen war, das, worin er das Heil, die Entwicklung der Welt gesehen hatte, das ging den Frauen vollständig ab. Drum hatte er sein Leben einsam verbracht.

3. Bührer.



# Die englische Revolution im Spiegel der schweizer. Volksdichtung.

Von Dr. Carl Camenisch.

s war am letten 3. September ein Vierteljahrtausend vers
flossen seit dem Tode des Oliver Cromwell, jenes merks
würdigen Mannes, dem erst die neuere Zeit gerecht
geworden ist, weil auch sein Charakterbild als das
eines ausgesprochenen Varteimannes lange Zeit in der

Geschichte schwankte. Fachschriften und auch einzelne Tagesblätter haben ihm ein kurzes Wort der Erinnerung gewidmet, d. h. sowohl dem Wandel in der Schätzung seiner Person als seiner Persönlichkeit selbst.

In der Schweiz hörte und las man nicht viel von ihm und jener Zeit, der er seinen Stempel aufgedrückt hat; und doch hat er zu seiner Zeit auch in den abgelegensten Tälern, in den "Orten" und bei den "Zugeswandten" die Gemüter nicht wenig erregt.

Natürlich waren es in erster Linie die Protestanten in der Eidsgenossenschut, bei den Berbündeten in Rätien, und der Republik Genf, die den Gang der Revolution in England, d. h. den Kampf zwischen dem absolutistischen, zur "papistischen Finsternis" hinneigenden König, dem auf seine althergebrachten Rechte stolzen Bolk der Schotten und dem engslischen Parlament mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten; denn die Ereignisse warsen ihre Schatten über den Kanal bis in die Berge hinein. Trohdem man sich sonst in der Schweiz mit Recht von jeder Einmischung in die Welthändel des langen Krieges fernhielt, konnte man diesem Kampfe nicht ohne großes Interesse folgen und schreckte nicht davor zurück, gelegentlich direkt durch Briese an die Parteien ins verworrene Gewebe der Politik einzugreisen.

Wie früher, namentlich zur Zeit der unglücklichen Johanna Gran und Bullingers, so hatte sich auch beim Regierungsantritte Karls I. zwischen dem englischen Hofe und Zürich eine Verbindung geknüpft. Im Jahre 1625 hatte (wie Alfred Stern im Jahrbuch für Schweiz. Gesch. 1878 darlegt) der englische Gesandte bei der Republik Venedig den Zürchern ein königliches Schreiben überbracht, das "ohne Zweisel die Glaubensperwandten der Schweiz der teilnehmenden Huld des englischen Monarchen versicherte" und auch den Bündnern, die im Kampfe mit Rom und Spanien lagen, Heil verhieß.

In der protestantischen Schweiz richteten sich daher aller Augen auf den protestantischen König von England, der seine freundschaftlichen Beziehungen zu ihr oft erneuerte und dazu seinen "Agenten" in Zürich hielt. Von ihm hoffte sie Hilfe, als Rom in Deutschland triumphierte und die Sache der Reformation ganz darnieder lag. Um so größer mußte ihre Enttäuschung sein, als der König, angefeuert durch seinen geistlichen Ratgeber, den Erzbischof von Canterbury, William Laud, den Schotten gegenüber sich als Feind der religiösen und politischen Freiheiten offenbarte. Zum Schutz "jener glücklichen Inseln vor dem Antichrist" vereinigten sich daher unter der Agide von Zürich die refor= mierten Schweizerstädte Bern, Basel, Schaffhausen und beschlossen, zwischen König und Volk zu vermitteln. Der Erzbischof Laud erwiderte ihren Brief im Tone des ihm eigenen Zelotismus, die Schotten hin= gegen gewannen durch ihre Antwort bei den Schweizern viele Sympathien, die sich noch mehrten, als König und Laud ein weiteres Schreiben der sechs reformierten Städte keiner Antwort würdigten. Fernere Vermitt= lungsversuche der Schweizer hatten keinen Erfolg. Der Krieg war ent= brannt; anstatt der Theologen fochten Fairfax und Cromwell an der Spike ihrer begeisterten Scharen für die freie Kirche im freien Staate. statt der Worte fielen Schwerthiebe und einem solchen erlag am 30. Januar 1649 auch der König, aber nicht im Felde, sondern auf dem Schaffot.

Was uns hier interessiert, ist nicht der Verlauf der Revolution und die Beziehungen der Schweizer zu ihr. Das gehört nicht in den Rahmen dieser Darstellung. Wohl aber, glaube ich, daß eine Zeitschrift für schweizerische Kultur, die ja nicht allzu häufigen Dokumente der Volksseele, wie sie vor Jahrhunderten unter dem Impuls großer Erzeignisse empfand und sich offenbarte, mit Recht aushebt und sammelt für die gegenwärtigen und kommenden Geschlechter. Die alten Volksslieder wirken auf uns, die wir die Vergangenheit meist nur durch die Brillen der Bearbeiter der Geschichte zu sehen bekommen, wie ein Trunk aus frischem Quell, der uns belebt, wie ein Jungbrunnen, der die im Moder der Geschichtsbücher begrabenen Gestalten vergangener Zeiten in ihrer einstigen Kraft wieder vor uns erstehen läßt mit ihren Tugenden und Sünden.

Ein solches truziges Gedicht ist denn auch das unten abgedruckte. Ein wilder Unabhängigkeitssinn spricht aus ihm. Ich fand es auf dem Innendeckel eines Prätigauer Landbuches, d. h. einer Sammlung von Landesgesehen, die neben der Bibel ihren Ehrenplat fand und in keinem Hause fehlte. Wie den leeren Seiten am Ansang und Ende der Bibel die Familienchronik, so wurden den freien Blättern der Landbücher allerlei Bemerkungen und mehr oder weniger poetische Ergüsse und Reslexionen über politische Ereignisse der Zeitgeschichte anvertraut. Absassing und Eintragung ins Landbuch dürsten nicht lange nach der Katastrophe im Leben des Königs Karl anzusehen sein. Ein anderes Gedicht von ähnlich markiger Art, das Borgänge im britischen Inselzreiche in einem Bolksliede spiegelt, wird im Engadiner Museum aufzewahrt. Da es aber in romanischer Sprache versast ist und eine übersehung ihm nicht gerecht werden kann, möge sich der Leser mit dem Prätigauer Lied begnügen. Es lautet:

#### Carmina

über Caroli Stuart Königs in Engelland Tod, so den 30. Januar 1649 erfolgt ist.

#### Der König:

1. Ei Ferfax schäme dich, Du bist mein Untertan, Grief deinen König nicht mit solcher Bosheit an. Kennst du den Himmel nicht, der alles rechen kann?

#### Fairfar:

2. Was Himmel, was Hölle, was König, was Knecht, Ich führe den Dägen und gebe das Recht, Ich schlage den König und Königsgeschlecht.

#### Der König:

3. Ein Böswicht, der sein Herz auf Mordt und Totschlag setzt, Dem gleich, in wessen Blut er seine Hände netzt, Da wird kein Mensch von ihm, noch Herr und Knecht geschetzt.

#### Fairfar:

4. Was schnarchet, monarchet, was schmälert ihr viel! Ein König muß Leben wie Engelland will Wir gebend dem König Schranken und Ziel.

# Der König:

5. Wo ist ein Obrigkeit, die nicht vom Himmel rührt, Die ihren Scepter nicht durch Gottes Gnade führt, Die nicht als Volk von Gott in dieser Welt regiert?

#### Fairfar:

6. Was achten wir Englischen Himmel und Schrift, Wir haben uns selber Gesetze gestift Und treffen den König, der solche nicht trifft.

# Der König:

7. Ach bei des Pöbels Macht und ungestümen Strent, Da leiden leider Gott und auch die Obrigkeit, Da wird ein solchem Schwarm Altar und Kron zur Beut.

#### Fairfar:

8. Was Pöbel! ganz Engelland rüstet gemein; Justitia setzet uns rechtes Recht eyn, Wie lange soll Engelland Rechtes los sein?

# Der König:

9. Was hab ich denn getan, daß ihr mich so behaßt? Gibt meine Krone denn so überschwere Last! Hab ich mich einigst Gutes zu heftig angemaßt?

#### Fairfar:

10. Was dunket euch Stuart umb euere Sach; Ihr hanget der päpstlichen Finsternis nach Und lebet in arger Tyrannen gelach.

#### Der König:

11. Dies ist des Teuffels Ehr, wenn er ein aufruhr stift, So ist Religio der — — — (Lücke) Ach Gott, daß mich die Schmach der Tyrannen betrifft.

#### Fairfar:

12. Ich rüfe mit unserem Lande gemein, Man stelle die Wehlung vom Könige ein Wir wollen eine freye Republika Seyn.

# Der König:

13. Hollandisieret ihr so, ist's mit mir getan Ich nehm es als ein Kreuz von Gott geduldig an, Und hoff eine bessere Kron in dem gestirnten Plan.

#### Kairfar:

14. Ihr möget wol König im Himmelreich sein; In Engelland herrschet ihr weiter nicht, nenn; Da schicket euch Stuart geduldig darein.

# Der Rönig:

15. Ihr suchet meinen Tod, wol an ich bin bereit, Was kann ich Mensch allein bei Euerer Grausamkeit, Was hilft es, daß ein Lamb ins Wolfes Rachen schrent?

# Fairfar:

16. Zum Todte, zum Todte, waß warten wir vil, Ihr müsset jetz fahren wie Engelland will, Ihr habt verloren, wir habend das Spiel.

#### Der Rönig:

17. Hier geht Gewalt für Recht, Gott räche diese Tat, Es räche diese Tat, der Königs Titel hat Sonst waklet ihre Kron und ihre Mayestat.

#### Fairfar:

18. Trut allen, die Engelland feindlich beziehnd, Wir werden vor allen vier Teilen nicht fliehn, Wir haben uns ewig für Feinden zu Mühn.

#### Der König:

19. Ihr trotet Gott und welt als ein — — — (Lücke) Wolan ich gehe nun und ende meinen Lauf. O Herr nimmb meine Seel hin in den Himmel nauf.

#### Fairfar:

20. Da zapplet der König, hie stehet der Held; Der seine Feind endlich zum Tode gefällt, Ist sicher und gibt sich mit Freude ins Feld.

#### Der König:

21. Fahr wol mein Reich und Volk, Fahr wol mein Ehgemahl. Ihr meine Kinder ihr, fahr wol du Süsse Jahl, Ich füß euch durch die Luft noch mehr als 1000 Mahl.

#### Fairfar:

22. Hie folgt der König des Dieners gebot, Sein Sterben, Mein Leben, sein Leben, Mein Tod, Nun Stuart enthalset hat Fairfax kein Noht.



# Moderne Monumentalmalerei.

Von Joseph Aug. Lug.

as Wesen der modernen Monumentalmalerei läßt sich am klarsten an den Bildern des Schweizer Malers Ferdinand Hodler erkennen. Ihr Wesen ist nicht von ihren dimensionalen Verhältnissen abhängig, sondern von ihrem geistigen Zusammenhang mit der Raumkunst überhaupt,

von der sie als organisches Glied fünstlerisch bestimmt ist. Was verstehen